

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Band: 7 (1953)

Artikel: Sunnetou
Autor: R.Z.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063247>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sunnetou

Aes ischt vureme Tschuppli Jahre gsii, amene schöne Summer-
tag, wan iig dur d's Eselmoosgäbli inhi gangem bi un uf dā
lāgem Bütz suursch Land bi chue, wa si mengischt Turbe
gschtoche hii. Dā, wa sig g'achtet un og es offes Aug het
ghabe fur d'Natur, isch da in en ganz nūwi Wält chue.
D'Blüemeni, ds Gras u sogar d'Insekte wan da umha gfloge
oder graagget si, hiin anderscht uusgeh wa süscht uf de
gwöhdnlige Mattlene zringsetum. Aber Sorg ha het mu
müesse wamu gangi, süscht ischt der Schueh underiinischt im
e ne schwarzem Bry bstecke blibe, wemu nāt het uspaßt wie
ne Häftlmacher.

Uf dām Bischenblätz hets dennzumale glitzeret u glüüchtet,
bsundersch vam Morgem bis gāge Namittag, wie va tuusig
schinigen Diamante. Ha sufer dem Bode na gugget, wahar
imel oog das Glitzeren u Schine chömi. Da gsehn ig due e
Huuse, Huuse chlini, fini, wyßtani Blüemeni mit gschpässige,
ghaarige, ruhem Blettene, wan eso gschine hii, u wāgen dām
Glitzere würd mu nen āben der Name Sunnetou gā ha. Van
der Lenß uberha sigi mengs Jahr es Froueli extra uber ds
Hahnemoos glüffe, wil da ānnert e nōwa niena Sunnetou
wachsi u dār eso schüüchter es guets Teechrütti sigi, we
d'Chind der Rehhueschte hüige. Van dahar wārden oog die
Sunnetoutropfe stamme, wamu hūt nug in der Apitheeß
z'chuusen uberchunnt fur e Chüüchhueschte, wien di Affere
säge. Wie n ig mig uf d'Chnōw ha niderglah, fur die schō-
nem Blüemeni besser z'gschoue, gsehn ig da uf sume Pflen-
zene e meh ol minder agfrāßni Mugga im Bletti lige. Ander-
iinischt duucht mig, i ghööri da es fins hooren u Grine näbed
mer. Es Müggi ischt grad vüwohl uf iis van dānem Blettene
gfloge u frisch drand blibe chlābe. Alls Zablen u Sigmehre
het mu gar nūt fürtritt, im Gāgetiil, die lenge Hääreni am

Blettirand sira wie glüejig Nägla i Liib gange u hiira ds Blüeti sufer usgsuge. Zum Glüch hets nāt lang brucht, bis āās vergāssen u nūt meh gschpürt het, un angehnds druf ischt alze vurbī gsi.

Dār lābig Muggefenger in der Lischen ischt lang nāt sövel gruufama wie d'Flüügefenger in de Stubene. Da müssen die arme Tiereni, u wes oog nume Flüügi si, tagelang chlābe, eebis si töötet, u hie isch immel nug angends fertig gsi.

Bim Zuegugge ghöörenig umhi uf der Stell es frisches Gräär. Nāt wīt vamu het en anderī Mugga ds glīchlig Ungfeel ghabe. E lenga Ugestächer flügt grad vurbii u siit era : „Bischt ganz sälber tschuld! Iig han dig nu gwarnet ghabe fur dāne gfrānslete, schinigem Blettene. Han der ja gsiit, dā Sunnetou sigi en ärdefalschi Truđa. Warum bischt glīch zuehi? Fascht jeda Gwunderguege büeßts mit dem Lābe, sälte graatets, da los z'choe, u mi verliert derby entwāder es Fādi ol es Biindi u blibt en elenda Chrüppel si Lābetag.

Warum hescht mer nāt glost?"

Ach, hanig bi mer sälber gsinnēt, wie mēgs jungs Miitschi machts og esoe, wes furnere liechtfertige Liebi gwarnet würt u lost nūt. Sie wüßes ja besser, bis daß de plöglīch doch eppis git, wan oog nie me abzwüschē ischt.

Item, wan iig e soe gurdahet ha, chunt e gwöhdnligi Stube-flüüga darhaar u gseht di armī Mugga da fascht in de leschte Züge lige. Wüetig gugget si di flüschfrāssende Blüemeni a u siit lut, daß es zringsetum ischt z'ghööre gsi: „Loset, ihr Sunnetou, esoe tribet ersch nāt me lang. E Schand isch, wien ihrsch da mine schwache liechtglüübige Verwandte machet. Zerscht zööket er schi zuehi u spienzlet nen dā Tou, u chöme si nah gnueg, su ergryffet er schi unbarmhärzig, ās het e fin Gattig. Aber da ānet im Huus hanigs grad hūt am Morge sälber ghöört, wien der Buur sinem Buebne gsiit het, dā

suur Bütz Land tragi fascht nüt, er weli la drainiere. Aes bsali d'Arbiit scho u d'Chöschte, wamu dermit hiigi, wes den us dām nasse Lischemblätz troches, guets Land gābi." Ho pöttisch het si die erchlüpste Sunnetou agugget un ischt im Huí umhi gāgen die wagemit offene Pfeeschter em y i d'Stuba gfloge. D'Hälmeni hets fur Chlupf oog gwiigget un im ganzem Blätz ischt es schützligs Gjammer losgange. Alzen ischt at en eme söllige ganz unerwartete Bricht erchlüpft. Ds Moosbeerí, das härzig chli Strüffi, das gwüni nieme nüt het z'Liíd taa, u da ānet nāt wit vamene Glüntí ds poleibletrig Andromeda, wa süscht niēna anderscht het welle z'Huus sy, het lut uf afa hüülen u briegge, un allí Hälmeni hets numen esoe gschüttet vur Angscht. D'Lischechäfera u d'Wasserguege hiín oog grīne wie lāt un afa jammere, daß si ihren Existenzlí söllen ganz verliere. Numen en dicí Surrflüüga, wan da umha ischt gsy, het glychgültig zuera sälber brümelet: „Mira wohl, üüsereniimu chas glych si, wir hiín da nüt z'verlieren u chömen uberall füür." Der Amel hets aber ghöört u siit era: „Dag ig ha Sachas gnuēg. Im Gāgetiil, üüs besserets ehnder, aber ās tuet mer für die arme Betroffene meh u wir vermischle si speter schüüchter."

Grüüslig zoppi bin oog ig dennzumale hiím. Wie hií mig die arme sāltenem Blüemení u Güegení duuret, daß si esoe e truurigi Zukunft sölle ha un elend müesse vertrochne!

Speter sin due Manna hoe u hiín groß Grāben usgnoe u Düüchla dri gliit, daß ds Wasser derdūr in es Grābli abluuffi. Appa drü Jahr speeter bin ig umhi ufēn glichem Bütz Land hoe. Wie het das doch in dār churze Zit mögen endere! Es schöös Höwli isch da gwachse, u der Ertrag mag due ganz en andera gsij si fur dā Burema. Fur gwöhdnligi Auge, wa numen der Nuge gseh, ischt dār Blätz es schöös Mattli worde. D'Höwnāgelení hií scho va witmu zündtet u d'Schlubi hiín ihre roserote Röckení grad and ghabe, u mit gälbe

Hahnefüeßen u wyßtaane Dölde va Chümi u Wasserchrut
ischt garniert gsi. —

U doch! schöni Mattleni gits dürewägg. Vergäbe han ig nug
ganz dem Wald na gsuecht, ob sig am End iis ol ds andera
hiigi chönnen dührirette. Bsundersch fur ds Moosbeerí han
ig nug es Bítzi Hoffnig ghabe, wil ás zunderischt het sis
Wohnsitzli ufgschlage ghabe. Nüt, aber oog gar nüt isch da
meh z'gseh gsi van däm fine, chline Moosbeerí.

Ds poleibletrig Andromeli u der Sunnetou u mit ine villicht
nug mengs andersch, wamu se nāt g'achtet het, ischt ewägg
gsi fur iis un alli. Adelboden ischt dennzumale um etlige
Schöpferwunder ermer worde.

Sr. R. 3.